

Facebook schreibt Verlust

INTERNET Das soziale Netzwerk Facebook hat im 2. Quartal Einnahmen von 1,18 Milliarden Dollar erzielt dank höheren Werbeeinnahmen. Dies entspricht einem Plus von 32 Prozent gegenüber dem Vergleichsquarter im Vorjahr. Aufgrund von Sondereffekten resultierte aber im ersten Quartalsbericht von Facebook als börsennotierte Firma ein Verlust von 157 Millionen Dollar. Damit übertraf das Unternehmen die niedrigen Erwartungen an der Wall Street.

955 Millionen Nutzer

Dennoch fiel der Kurs der Aktie gestern nach Börsenschluss. In einem dünnen Communiqué wies Facebook auch Gerüchte zurück, wonach die Zahl der Nutzer im Sinken begriffen sei: Am Stichtag 30. Juni habe Facebook 955 Millionen monatliche Nutzer aufgewiesen, berichtete das Unternehmen. Beim Börsengang in diesem Frühling war noch von 901 Millionen aktiven Nutzern die Rede gewesen.

RENZO RUF, WASHINGTON
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

NACHRICHTEN

Schweizer trinken wieder mehr Bier

KONSUM sda. Statt Wein wird in der Schweiz immer mehr Bier getrunken. Im Durchschnitt hat ein Bewohner der Schweiz 2011 rund 8,5 Liter reinen Alkohol getrunken, wie die Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV) gestern mitteilte. Nach drei leicht rückläufigen Jahren hat sich der Konsum damit stabilisiert. Zwar flossen statt 38,2 Liter nur noch 37 Liter Wein durch jede Schweizer Kehle. Dabei haben letztes Jahr sowohl Schweizer wie auch ausländische Winzer Boden verloren. Während der Weinkonsum zurückging, wurde dem Bier umso kräftiger zugesprochen: Pro Kopf wurden satt 56,6 Liter nun schon 57 Liter getrunken.

Käse-Exporte legen zu

HANDEL sda. Im Ausland wächst der Appetit auf Schweizer Käse – vor allem in Europa. Die Schweizer Käseproduzenten exportierten im ersten Halbjahr 31 050 Tonnen, 8,9 Prozent mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Zugelegt haben vor allem Halbhartkäse-Spezialitäten, Mozzarella und Emmentaler AOC. Der Exportschlager mit den grossen Löchern hatte allerdings ein schwieriges 2011 hinter sich, wie Switzerland Cheese Marketing und TSM Treuhand gestern mitteilten. Im ersten Semester 2012 wurden nun wieder 16 Prozent mehr Emmentaler ausgeführt. Zugelegt haben auch Greyzer oder Tête de Moine AOC – wenn auch teilweise auf Kosten von traditionellen Sorten wie Appenzeller, Tilsiter, Vacherin Fribourgeois AOC oder Sbrinz AOC.

Roche sieht sich auf Kurs

PHARMA sda. Der Basler Pharma- und Diagnostikkonzern Roche hat den Umsatz in den ersten sechs Monaten um 3 Prozent auf 22,4 Milliarden Franken steigern können. Den Kernbetriebsgewinn, der einmalige Effekte ausklammert, konnte Roche um 5 Prozent auf 8,6 Milliarden steigern. Währungsbereinigt betrug das Plus sogar 7 Prozent. Der Reingewinn sank hauptsächlich wegen der Schliessung des Standorts Nutley in den USA um 17 Prozent auf 4,37 Milliarden Franken. Die mit dem Abbau von 1000 Stellen verbundene Schliessung des Forschungsstandorts Nutley kostet Roche insgesamt 858 Millionen Franken. Dem stehen jährliche Einsparungen von 370 Millionen Franken gegenüber.

«Auch Perlen ist eine Option»



Philipp Buhofer, Verwaltungsratspräsident der Cham Paper Group, vor dem Papier-Areal.

Bild Stefan Kaiser

CHAM Unternehmer Philipp Buhofer muss seine Cham Paper Group neu ausrichten. Diese braucht einen neuen Standort, gleichzeitig wird das Papier-Areal umgenutzt.

ERNST MEIER
ernst.meier@zugerzeitung.ch

Philipp Buhofer, Ihr Unternehmen plant einen neuen Stadtteil in Cham. Sind Sie zurzeit also eher mehr Immobilienentwickler als Industrieunternehmer?

Philipp Buhofer: Ich engagiere mich in beiden Bereichen mit Herzblut. Die Cham Paper Group verfolgt zurzeit drei Stossrichtungen. Wir verlagern einen Teil der Papierproduktion nach Italien. In der Schweiz entwickeln wir gleichzeitig die Beschichtungskompetenz weiter. Als Drittes planen wir auf dem heutigen Papier-Areal ein neues Wohn- und Arbeitsquartier.

Die Cham Paper Group (CPG) hat wirtschaftlich das schlechteste Jahr seit Bestehen hinter sich und steckt mitten in den Restrukturierungen. Trotzdem haben Sie für 2012 einen Gewinn budgetiert. Erreichen Sie diese Ziele?

«Die Schweiz bietet für hoch qualifizierte Jobs weiterhin Vorteile.»

PHILIPP BUHOFFER

Buhofer: Die Umstrukturierungsarbeiten kommen gut voran, die Mitarbeiter leisten trotz der nicht einfachen Situation ihr Bestes. Wir haben für 2012 die Rückkehr in die Profitabilität angekündigt, und daran halten wir fest. Die detaillierten Halbjahreszahlen 2012 geben wir am 17. August bekannt.

Nach der Stilllegung der beiden Maschinen für die Rohpapierproduktion wird die CPG ab 2014 in der Schweiz noch aus einem Technologiezentrum mit vorerst rund 100 Angestellten bestehen. Wo wird dieses angesiedelt sein?

Buhofer: Nach der erfolgreichen Etablierung des künftigen Technologiezentrums suchen wir einen neuen Standort, der

ausserhalb des jetzigen Firmenareals in und um Cham liegt. Das Technologiezentrum braucht zirka 10 000 Quadratmeter Fläche – das entspricht in etwa der Grösse eines Fussballfeldes.

Wäre es nicht ideal, dieses in Perlen, wo ebenfalls eine Papierfabrik steht, anzusiedeln?

Buhofer: Das ist eine Option, die wir sicherlich auch prüfen. Wir klären verschiedene Standorte ab. Klar ist, die Cham Paper Group wird in der Region bleiben.

Die Papierproduktion in der Schweiz bleibt trotzdem schwierig. Die Herausforderungen lauten hohe Stromkosten, Überkapazitäten und Währungsdruck. Warum bleiben Sie überhaupt in der Schweiz?

Buhofer: Wir produzieren künftig kein Rohpapier mehr in der Schweiz, sondern kaufen dieses ein. Für dessen Beschichtung brauchen wir massiv weniger Strom und können auch das Währungsproblem reduzieren. Die Schweiz bietet für hoch qualifizierte Jobs, wie wir sie im Technologiezentrum haben werden, weiterhin Vorteile. Die CPG ist im Bereich Spezialpapiere tätig, und hier sprechen alle Trends für uns. In vielen Nischenmärkten des Digitaldrucks, der jährlich zweiseitig wächst und eine hohe Wertschöpfung aufweist, sind wir hervorragend positioniert. Weitere Trends sind der Ruf nach nachhaltigen Verpackungspapieren für Konsumgüter und Lebensmittel. Hier sind wir mit unserem Spezialpapier Barnamic, das ohne Metalle und Kunststoff auskommt, unseren Mitbewerbern auf dem Markt deutlich voraus.

Sie sprachen vor einigen Jahren über die Eröffnung einer Papierfabrik in Asien. Verfolgen Sie die Pläne weiter?

Buhofer: Dieses Projekt haben wir zurückgestellt. Wir wollen uns voll und ganz auf die Neuausrichtung in Europa konzentrieren.

Wechseln wir zum Immobilienprojekt: Wo stehen Sie mit der Planung?

Buhofer: Die Gemeinde Cham und der Kanton stehen unserem Projekt positiv gegenüber. In Absprache mit der Gemeinde wird ein Ausschreibungswettbewerb vorbereitet, der aus heutiger Optik bis zirka Mitte 2013 abgeschlossen sein sollte.

Ist es nicht ein Nachteil, dass bei der CPG Papiergeschäft und Immobilienprojekt unter einem Dach betrieben werden?

Buhofer: Die operative Führung unserer industriellen Tätigkeit wird durch das Immobilienprojekt nicht zusätzlich be-

Industrieunternehmer und Pilot

ZUR PERSON eme. Philipp Buhofer (Jahrgang 1959) repräsentiert die vierte Generation der Zuger Unternehmerfamilie. Sein Bruder Heinz W. Buhofer hat bei der Metall-Zug-Gruppe (V-Zug, Sibir, Gehrig, Belimed, Schleuniger) und der Zug Estates Holding (Metalli, Surstoffi, Park Hotel Zug) das Sagen, während Philipp Buhofer für die in der Buru Holding gebündelten Industriegesellschaften verantwortlich ist. Die wichtigste Beteiligung darin ist die Cham Paper Group, deren Verwaltungsratspräsident er seit acht Jahren ist. Zur Buru Holding gehört auch der Logistikanbieter Kardex.

Weitere unternehmerische Engagements bündelt der Zuger in seiner DAX Holding. Sowohl die Cham Paper Group als auch der Logistiker Kardex sind an der Schweizer Börse SIX kotiert.

Früher im Detailhandel tätig

Philipp Buhofer hat nach einer kaufmännischen Lehre die höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule in Luzern absolviert. In den 80er-Jahren arbeitete er als Einkaufsmanager beim deutschen Grosshändler Metro. Von 1987 bis 1997 war er für die Detailhandelskette EPA tätig, unter anderem als Mitglied der Geschäftsleitung und Präsident des Verwaltungsrates. Die EPA gehörte der Familie Buhofer, ehe sie die Ladenkette 2003 an Coop verkaufte.

Philipp Buhofer besitzt den Pilotenschein. Von 1978 bis 1981 war er als Berufspilot in den USA tätig. Privat mag der Familienvater Geschwindigkeit. Regelmässig steuert er Renn-Oldtimer an Rallyes und Rundstreckenrennen – unter anderem auch auf dem Hockenheimring.

lastet. CEO Peter Studer konzentriert sich ganz auf das Papiergeschäft. Für die Neugestaltung des Papier-Areals haben wir den Verwaltungsrat mit einem Immobilienexperten verstärkt und für das Projekt innerhalb der Firma ein unabhängiges Expertenteam gebildet. Die Gesellschaft

«2012 wollen wir wieder profitabel arbeiten, und daran halten wir fest.»

PHILIPP BUHOFFER

steht nicht unter Zeitdruck, da wir frei werdende Arealflächen laufend einer Zwischennutzung zuführen können. Das Interesse dafür ist gross.

Bei der Metall-Zug-Gruppe hat man diesen Monat Industriesparte und Immobilienbereich getrennt.

Buhofer: Gut möglich, dass auch wir eines Tages diesen Schritt wagen. Die Frage stellt sich heute aber noch nicht. Im Zentrum der Cham Paper Group steht heute die erfolgreiche Neupositionierung des Industrietils bis Ende 2013. Wir wollen und können mittel- sowie langfristig wieder wachsen, nachdem wir den hohen Preis für die Anpassung an die Wirtschafts- und Währungssituation bezahlt haben.

Anfänglich planten Sie, mit dem renommierten ETH-Professor Kees Christiaanse das Chamer «Jahrhundertprojekt» durchzuführen. Jetzt hat Sie die Gemeinde gebremst. Kam das für Sie überraschend?

Buhofer: Kees Christiaanse, der zu den erfahrensten Städteplanern in Europa gehört, hat das Vorprojekt für die Wettbewerbsausschreibung erstellt. Dieses war nicht nur für den Verwaltungsrat sehr aufschlussreich, sondern dient auch der professionellen Weiterentwicklung der jetzt angelaufenen Planungsphase. Am folgenden Wettbewerb werden mehrere Architekten teilnehmen – auch Kees Christiaanse, was uns sehr freut.

Ihr Bruder baut mit der Zug Estates Holding in Rotkreuz ein Wohn- und Gewerbequartier mit ähnlichen Dimensionen. Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den Projekten «Surstoffi» und «Papier»?

Buhofer: Die beiden Bauprojekte sind völlig unabhängig voneinander und nicht vergleichbar. Jedes Areal hat unterschiedliche Rahmenbedingungen und Entwicklungspotenzial. Meine Erfahrungen in der Entwicklung des ehemaligen Rapidgeländes in Dietikon bestätigen diese Sichtweise. In Rotkreuz wurde praktisch auf der grünen Wiese gebaut. In Cham haben wir ein über 350-jähriges Industrieareal mit zum Teil denkmalgeschützten Bauten.